

## "Jede Identifizierung war wie eine Todesnachricht"

Peter Zumhof (**53**), Kriminaldirektor beim Bundeskriminalamt in Meckenheim, war einer der insgesamt drei vor Ort verantwortlichen Polizeiführer für den Einsatz der deutschen Kriminalpolizei im Kosovo. Dort haben von Mitte Juli bis Ende Oktober 1999 Kolleginnen und Kollegen der Bundesländer und des Bundeskriminalamtes für den Ankläger des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag Ermittlungen in Sachen Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen durchgeführt. Auch im Jahr 2000 wird ein gleicher Einsatz ablaufen. Etwa Ende **April/Anfang** Mai werden circa 25 Mitarbeiter für ein halbes Jahr zur UN abgeordnet. Für DEUTSCHE POLIZEI (DP) sprachen mit Peter Zumhof GdP-Pressesprecher Rüdiger Holecek und der verantwortliche Redakteur Adalbert Halt.

DP: Herr Zumhof, wie oft haben Sie solche Ermittlungsaufträge wie im vergangenen Sommer im Kosovo schon ausgeführt?

Peter Zumhof: Für mich wie auch für Kolleginnen und Kollegen war es der erste Einsatz in dieser Art.

DP: Wie viele Mitarbeiter waren an dem Einsatz beteiligt?

Peter Zumhof: Die Gesamtstärke aller eingesetzten Kräfte lag bei circa 90 Personen. Es handelte sich dabei um Kolleginnen und Kollegen der Länder, des BKA sowie Rechtsmediziner und Sektionsgehilfen. Die Kräfte wurden im überschlagenden Einsatz abgelöst. Es waren ständig circa 30 bis 35 Mitarbeiter vor Ort.

DP: Funktionierte die Zusammenarbeit der internationalen Ermittlungsgruppe reibungslos?

Peter Zumhof: Die Zusammenarbeit mit den **Ermittlern** des internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag funktionierte sehr gut. Auffallend war allerdings die hohe Ablösefrequenz. Nachdem wir dies angesprochen hatten, blieben auch die Ermittler länger als zwei Wochen vor Ort. Die Zusammenarbeit mit anderen uns unterstützenden Stellen war ausgezeichnet, dies gilt insbesondere für die Funktionsträger bei der multinationalen Brigade Süd (**MNB/S**) und dem technischen Hilfswerk, das in Orahovac einen Betriebshof unterhält.

DP: Woher nehmen Polizeibeamte die Qualifikation, um so eine Arbeit machen zu können?

Peter Zumhof: Es gab im BKA und in den Ländern Auswahlverfahren nach einem vorgegebenen Anforderungsprofil. Es sollten nach Möglichkeit Kräfte ausgesucht werden, die in ihrem täglichen Dienst mit Todesermittlungsaufgaben oder mit Tatortaufgaben zu tun haben.

**DP: Wer hat die Obduktionen durchgeführt?**

**Peter Zumhof:** Die Obduktionen wurden von deutschen Gerichtsmedizinern und Sektionsgehilfen durchgeführt. Das Technische Hilfswerk hatte in Orahovac eine provisorische Sektionshalle eingerichtet. Dorthin wurden die geborgenen Leichen verbracht.

**DP: Kamen die Gerichtsmediziner nur aus der Bundesrepublik?**

**Peter Zumhof:** Die für unsere Tätigkeit zuständigen Gerichtsmediziner kamen ausschließlich aus der Bundesrepublik. Ihr Wechsel erfolgte 14-tägig.

**DP: Was macht der Chefankläger beim internationalen Gerichtshof in Den Haag (IStGH) mit Ihren Ermittlungsergebnissen?**

**Peter Zumhof:** Nach Abschluss der Mission wurden alle Akten an den Chefankläger in Den Haag übergeben. Die Auswertung der Akten wird durch die Ermittlungsteams beim Chefankläger durchgeführt. Eine Rückmeldung über Ergebnisse liegt bisher nicht vor.

Man muss allerdings berücksichtigen, dass der IstGH im Jahr 1999 von insgesamt 14 Nationen unterstützt wurde. Die Auswertung der Unterlagen wird sicherlich einige Zeit in Anspruch nehmen.

**DP: Ist der Chefankläger irgendeiner anderen UN-Behörde oder der OSZE berichtspflichtig, oder gibt es die Möglichkeit, auf anderem Wege den Gang der Ermittlungen in Erfahrung zu bringen?**

**Peter Zumhof:** Eine Berichtspflicht gegenüber einer anderen UN-Organisation gibt es meines Wissens nicht. Ziel der Ermittlungen ist es, die Verantwortlichen vor das Internationale Tribunal zu bringen, wo über ihre Schuld verhandelt wird.

Wir können in den Medien ab und zu die Ergebnisse aus Bosnien nachvollziehen. Auch dort haben die Ermittler des IstGH gearbeitet. Wie bei uns dauert es aber eine Zeit, bis ein Vorgang anklagereif bearbeitet ist.

**DP: Wurden die Ermittlungsergebnisse, die Sie mit Ihren ausländischen Kollegen im Kosovo erzielt haben, bereits dort gebündelt und dann in einem Paket nach Den Haag geschickt, oder hat da jede der ausländischen Polizeieinheiten ihre eigene Schiene benutzt?**

**Peter Zumhof:** Wir hatten nur Kontakt zu den britischen Kollegen, die in unserer Nähe arbeiten. Jede Nation hat ihre Ergebnisse gesondert nach Den Haag gegeben. Dort wurden die Ergebnisse zusammengeführt. Auf dem Debriefing wurde vorgeschlagen, dass bei einem künftigen Einsatz Vertreter der beteiligten Nationen zu einer gemeinsamen Vorbereitung des Einsatzes zusammen kommen, um die Einsatzziele, Einsatzräume und Ermittlungsstandards festzulegen.

**DP: Und zusätzlich haben Sie freiwillig auch noch die Identifizierung der Opfer für die betroffenen Angehörigen übernommen?**

**Peter Zumhof:** Um Ermittlungsansätze zu finden, war es natürlich wichtig, die Toten zu identifizieren. Das ist uns im Wesentlichen durch Vorlage von Fotos der Bekleidungsstücke gelungen. Sehr viele Menschen wussten auch über den Zahnstatus ihrer Familienmitglieder Bescheid. Über diesen Weg sind viele Opfer identifiziert worden. Außerdem haben wir mit finanzieller Hilfe der OSZE eine Zeitung herausgegeben, in der bei den Opfern gefundene Gegenstände abgebildet waren, zum Beispiel Uhren, Brillen, Ketten oder sonstige individuell zuzuordnende Dinge. Diese Zeitungen wurden verteilt. Des Weiteren wurden in den Dörfern nahe des Tatortes Identifizierungsveranstaltungen durchgeführt. Wir haben dort nicht die Originalasservate vorgelegt, sondern Fotos. Uhren, Ketten, Schlüssel, Ringe oder sonstige Kleingegenstände wurden in Plastiktüten verschweißt, um den unangenehmen Geruch zu vermeiden. Bei diesen Veranstaltungen und mit Hilfe der Zeitung hatten wir eine sehr hohe Identifizierungsquote.

**DP: Was geschah mit den Leichen nach der Identifizierung?**

**Peter Zumhof:** Sie wurden den Angehörigen zur Bestattung übergeben. Da diese aber teilweise finanziell überfordert waren, wenn sie 150 oder 200 Mark für einen Sarg zahlen sollten, mussten Gelder für die Säрге beschafft werden. Für Menschen islamischen Glaubens ist es sehr wichtig, dass sie ihre Angehörigen angemessen bestatten können.

Jede Identifizierungsmaßnahme war wie eine Todesnachricht, die wir zu überbringen hatten. Oft brachen in den Identifizierungsveranstaltungen Angehörige zusammen. Wir hatten daher Ärzteteams von der Bundeswehr zur Unterstützung angefordert.

**DP: Wie viele solcher Todesnachrichten haben Sie denn übermitteln müssen?**

**Peter Zumhof:** Wir haben 231 Gräber geöffnet, 192 Leichen geborgen, davon 151 identifiziert. Also 151 Todesnachrichten.

**DP: Das heißt auch 151 Ermittlungsakten für Den Haag?**

**Peter Zumhof:** Mehr. Wir haben nicht nur anhand der Leichen die Hinweise an Den Haag gegeben, sondern unsere Ermittler haben darüber hinaus auch allgemeine Hinweise angenommen, das heißt, sie haben von Massakern, Tötungsdelikten und Kriegsverbrechen berichtet, die wir nicht bestimmten Leichenfeldern oder Leichenfunden zuordnen konnten.

**DP: In welchem Zeitraum fand der Einsatz der deutschen Polizei im Kosovo statt?**

**Peter Zumhof:** Der erste Polizeiführer war am 15.7.99 vor Ort. Anschließend wurden sechs Geländefahrzeuge nach Skopje verbracht und ein Lkw-Transport mit Führungs- und Einsatzmitteln durchgeführt. Das erste Ermittlungsteam ist am 22. Juli 1999 per Lufttransport der Bundeswehr über Skopje nach Prizren eingereist. Die Kräfte wurden im überschlagenden Einsatz ausgewechselt. Nach einer Anlaufphase hatten wir regelmäßig circa 35 Kräfte vor Ort.

**DP: Kommt es zu einem weiteren Einsatz ?**

**Peter Zumhof:** Der internationale Gerichtshof hat für das Jahr 2000 einen weiteren Einsatz deutscher Kräfte erbeten. Wir werden voraussichtlich Ende April/Anfang Mai wieder im Kosovo eingesetzt. Allerdings werden wir - anders als 1999 - diesmal der CIVPOL unterstellt.

Diese Lösung wurde gewählt, um sicherzustellen, dass wir unsere Dienstwaffen tragen können. Diese Frage war im Jahr 1999 - wir waren damals so genanntes Gratispersonal - für die UN ein großes Problem. Gratispersonal bedeutet, dass die entsendende Nation alle Personal- und Materialkosten trägt.

Man hat das Instrument Gratispersonal 1999 wohl deshalb gewählt, um möglichst zeitnah und flächendeckend Beweise zu sichern. Von den Kräften des internationalen Gerichtshofes und des Chefanklägers hätte diese Aufgabe nicht in dem Umfang umgesetzt werden können wie von den 14 eingesetzten Nationen.

**DP: Also die Vorbereitungszeit war kurz, und die Tätigkeit der Ermittler musste schnell beginnen, weil mit jedem Monat, mit jeder Woche Beweise hätten vernichtet werden können?**

**Peter Zumhof:** Ja.

**DP: Wie schätzen Sie im Moment die Lage im Kosovo ein? Wie hoch ist das Risiko, dass weitere Beweise vernichtet werden können?**

**Peter Zumhof:** Das ist schwierig abzuschätzen. Man wird sicherlich den Hinweisen über Grabstellen nachgehen müssen, die bei der Bundeswehr, bei den KFOR-Truppen, aber auch bei der UNO eingegangen sind. Das sind nicht unbedingt Massengräber. Im Gegenteil, wir haben eigentlich überwiegend Einzelgräber gefunden, wobei wir vermuten, dass dies geschehen ist, um zu verschleiern, dass hier Massenerschießungen durchgeführt worden sind. Wir haben in Einzelfällen auch festgestellt, dass diese Leichen schon obduziert waren. In einem Leichensack haben wir sogar Obduktionsbesteck gefunden. Wir können nur vermuten, dass die Täter auf diese Weise "normale"

Verbrechenstatbestände vortäuschen wollten, bei denen schon Obduktionsmaßnahmen erfolgt sind.

**DP: Kritiker des NATO-Einsatzes sagen, dass Kriegsverbrechen, mit denen Sie als Ermittler befasst waren, erst stattgefunden hätten, als die NATO mit den Bombardements angefangen hat. Haben Sie für diese Behauptung Beweise finden können?**

**Peter Zumhof:** Ich muss darauf hinweisen, dass wir nur einen sehr begrenzten Einblick hatten. Wir haben in unserem deutschen Abschnitt nur 200 von den vermuteten insgesamt 10.000 Leichen gefunden.

**DP: Welche Hoffnungen setzten die Menschen im Kosovo in die Arbeit der deutschen Ermittler?**

**Peter Zumhof:** Wir sind bei unserer Arbeit auf großes Interesse und Unterstützung der Bevölkerung gestoßen. Es war in ihrem Interesse, dass wir die möglichen Täter ermitteln, und es gab zum Teil sehr konkrete Hinweise auf Täter. Wenn wir in ein Dorf zurückkehrten, in dem wir Hinweise erhalten hatten, fragten uns die Leute: "Was ist mit Polizeichef X oder Unteroffizier Y. Sitzt er im Gefängnis? Bekommt er seine Strafe?"

**DP: Konnten Sie eine Antwort geben?**

**Peter Zumhof:** Natürlich war es für die Kollegen sehr schwierig, den Menschen klarzumachen, in welcher Situation wir als Ermittler dort waren. Dass die notwendigen Maßnahmen nur durch den IStGH veranlasst werden konnten, haben viele nicht verstanden. Die KFOR und die deutsche Polizei genießen im Kosovo ein hohes Ansehen.

**DP: Welche Chance sehen Sie, dass die Vorschläge, die Sie im Zusammenhang mit den Ermittlungen im vergangenen Jahr gemacht haben, bei einem erneuten Einsatz im Kosovo realisiert werden?**

**Peter Zumhof:** Aus den wenigen Gesprächen, die ich mit Vertretern des internationalen Gerichtshofes vor Ort führen konnte, ist mir deutlich geworden, dass es Leute gibt, die an einer Intensivierung dieser Arbeit interessiert sind, die sich auch den Vorschlägen aller Nationen gegenüber sehr aufgeschlossen gezeigt haben. Man muss natürlich sehen, dass der internationale Gerichtshof aus vielen Nationen - ähnlich wie das CIVPOL-Polizeikontingent - zusammengesetzt ist. Es gibt für den IStGH laut UN-Beschluss eine klare Regelung für die Verfolgung natürlicher Personen bei folgenden Straftaten: Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Völkermord, schwere Verletzung des Genfer Abkommens und Verstöße gegen die Gesetze oder Gebräuche des Krieges. Diese vier Tatbestände sind also Gegenstand der Ermittlungen des IStGH. Die Ermittler, Ankläger und Richter kommen aus Ländern mit den unterschiedlichsten Rechts- und Gesetzeslagen. Dennoch gibt es wohl eine gemeinsame Vorstellung von dem Tatbestand des Völkermords beziehungsweise dem Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

**DP: Die Kolleginnen und Kollegen in der Identifizierungs-Kommission machen ihre Arbeit nicht zum ersten Mal. Sie werden bei Bahnunglücken, Flugzeugabstürzen und ähnlichen Katastrophen zusammengerufen und kennen diese belastende Arbeit. Was war das Besondere am Kosovo-Einsatz?**

**Peter Zumhof:** Bei den eingesetzten Kolleginnen und Kollegen handelte es sich nur in einigen Fällen um Kräfte der beim BKA institutionalisierten Identifizierungs-Kommission (IDKO). In Deutschland gibt es relativ selten Exhumierungen. Im Kosovo hatten wir ausschließlich Exhumierungen. Zunächst mit schwerem Gerät, dann mit der Hand werden die Leichen freigelegt und geborgen. Ich darf sagen, dass ich große Hochachtung für die Kolleginnen und Kollegen empfunden habe, die diese Arbeit Tag für Tag gemacht haben, und das auch pietätvoll. Es ist schon ein Unterschied, ob ich an einen Tatort komme, wo zwei Stunden vorher jemand erschossen wurde, oder ob ich jeden Tag Leute ausgraben muss, mit mehr oder weniger hohem Verwesungsgrad, manchmal nur in das Grab geworfen und

zugeschaufelt. Das ist schon sehr belastend.

**DP: Wirken sich auch die Todesumstände oder die Art der Verletzungen auf die Belastung der Kolleginnen und Kollegen aus?**

**Peter Zumhof:** Ja. Die Ermittler berichteten aus den Vernehmungen, dass sie erfahren haben, wie Menschen zusammengetrieben, separiert, an die Wand gestellt und erschossen worden sind. Bei den Exhumierungen wurden Kinder und Frauen aus den Gräbern geborgen. Lag die Leiche mit dem Gesicht nach unten und wir fanden im Grab noch ein Projektil, dann war klar, dass offensichtlich nochmals im Grab nachgeschossen worden ist. Das sind Dinge, die haben unsere Kolleginnen und Kollegen schon beschäftigt, denn es weicht sehr von dem ab, was uns normalerweise bei Todesermittlungsfällen begegnet. Jede Leiche hatte ihre Geschichte, und die erzählte von einer Brutalität und Gewalttätigkeit, die viele von uns sehr erschreckt und belastet hat.

**DP: Wie hoch ist denn die Bereitschaft der Kollegen, die im vergangenen Jahr im Kosovo waren, nochmal hinzugehen?**

**Peter Zumhof:** Nach meiner Kenntnis haben sich viele wieder gemeldet. Dies ist bestimmt auch auf die exzellente Teamarbeit zurückzuführen. Für mich hat sich speziell die Zusammensetzung von Bund und Ländern hervorragend bewährt.

**DP: Beobachter der internationalen europäischen Entwicklung sagen, dass die Auslandsarbeit auch der deutschen Polizei eher in den Anfängen steckt, als dass ein Ende absehbar ist. Würden Sie sagen, dass so eine Auslandstätigkeit den Einzelnen, aber auch den Polizeiberuf bereichert?**

**Peter Zumhof:** Ja. Auf jeden Fall. Jeder, mit dem ich gesprochen habe, hat aus diesem Einsatz dienstlich und persönlich sehr viel mitgenommen.

**DP: Werden diese Auslandseinsätze Auswirkungen auf die Ausbildungssituation in der deutschen Polizei haben?**

**Peter Zumhof:** Für die Länder kann ich das nicht beurteilen. Wir im BKA stellen uns jedenfalls darauf ein, dass internationale Einsätze häufiger werden und wir entsprechende Vorkehrungen - auch im logistischen Bereich - treffen müssen.

**DP: Wie würden Sie denn die notwendige Dauer des Auslandseinsatzes, überhaupt der UN, der UNMIK im Kosovo einschätzen?**

**Peter Zumhof:** Die Frage ist: Was soll dort erreicht werden? Das Ziel muss klar definiert sein und darauf muss man sich einstellen. Die sehr hohe Anzahl an Straftaten wie Raub, Totschlag, Brandstiftung konnte unmittelbar nach dem Einmarsch der KFOR doch stark reduziert werden. Aber wie es sein wird, wenn sich die internationalen Organisationen wieder zurückziehen, kann man nur sehr schwer beurteilen.

**DP: Vielen Dank für das Gespräch.**

(aus [DEUTSCHE POLIZEI 5/2000](#))